



Arnoldus Familien Geschichte(n)

MAI / JUNI 1875 – FORTSCHRITTE AUF DEM WEG ZUR GRÜNDUNG DES MISSIONSHAUSES

Korrespondenz

Am **12. Mai 1875**, als Arnold Janssen sich auf seiner Reise durch Deutschland und Österreich befand, um die Empfehlung der deutsch-österreichischen Bischöfe für das neue Missionshaus zu erhalten, teilte Pfarrer Peter Bill aus Luxemburg Arnold Janssen seinen Wunsch mit, sich dem neuen Missionshaus anzuschließen: *„Für das zu gründende Missionshaus würde ich am liebsten meine armselige Persönlichkeit ganz zur Verfügung stellen“*, schrieb er.

Auf diesen Brief antwortete Arnold Janssen am **27. Mai 1875**:

„Lieber Herr Confrater!

Von einer 4-wöchentlichen Reise in Sachen des Missionshauses zurückgekehrt, erhielt ich soeben Ihren Brief. Da ich hoffe, zum 16. Juni in der Pfarre Tegelen, Diözese Roermond, (Holl. Limburg) ½ Stunde von Venlo, 3 ½ Stunden von hier [Kempen], den Anfang machen zu können, so bitte ich gleich Montag, 31. Mai, resp. Dienstag, 1. Juni, herüberzukommen und mich dies sogleich wissen zu lassen, damit wir uns gegenseitig mal kennen lernen und Sie vielleicht in Einrichtung des Hauses mit Rat zur Seite gehen können. Vorhanden der Segen des apost. Stuhles und die Guttheißung des gesamten holl. Episcopats sowie der vorzüglichsten deutschen und österreichischen Bischöfe. Reisen tun Sie am billigsten via Spa und können von Verviers mit der Bergisch-Märkischen Bahn bis Krefeld fahren. Die Wartefahrzeiten waren ...“ Jetzt folgen mehrere Zugverbindungen von Luxemburg nach Kempen, und zwar mit Abfahrts- und Ankunftszeiten auf den Bahnhöfen Pepinster, Verviers, Gladbach, Krefeld, Kempen. – Arnold Janssen beschließt den Brief mit den Worten: „Mit herzlichem Grüße im Augenblicke einer bevorstehenden kleinen Reise ergebent A. Janssen.“

Arnold Janssen schreibt nicht, wohin er fahren wollte. Doch viele Jahre später erzählte er P. Reinke: „Zu der Zeit – ich meine, es war anfangs Juni 1875 – kurz nach meiner Rückkehr von der großen Reise, war ich auch in Roermond, um zu überlegen. Ich nahm dann den Prokurator des bischöflichen Kollegs in Roermond mit nach Steyl zur Besichtigung des Hauses und Grundstückes von Nik. Ronck“ (AJ-Reinke, Erinnerungen, Nr. 3347). Arnold Janssen war mit Herrn Ronck schon seit März 1875 in Kontakt

gewesen. Denn am 22. März 1875 hatte er dem aus Steyl stammenden Priester Prof. Moubis, der schon bei den Verhandlungen über das Grundstück „de Münt“ beteiligt gewesen war, geschrieben: „Ich reise diesen Morgen von hier nach dem Innern Hollands und hoffe, Dienstag Abend oder Mittwoch gegen Mittag wieder retour zu sein, um mit H. Ronck und Ihnen zu verhandeln...“ (Alt, Arnold Janssen, S. 83, siehe auch „Arnold Janssen Familien Geschichte(n)“, Juli 2010).

Inzwischen ist es „anfangs Juni 1875“. Das Haus, das Arnold Janssen mit dem Procurator des bischöflichen Kollegs in Roermond besichtigte und dann auch kaufte, „lag der Kirche von Steyl gegenüber; es war früher ein Wirtshaus, das sehr floriert hatte zu jener Zeit, wo die Eisenbahn noch nicht über Kaldenkirchen ging. Damals kamen tagtäglich viele Karren und Wagen von Kaldenkirchen, um in Steyl Kohlen, Kalk und Steine zu laden, die mit den Dampfschiffen von Namur und Lüttich heruntergefahren waren. Herr Ronck hatte auch noch ein Nebengebäude bei seinem Wirtshaus, das sog. Packhaus, welches eigens zum Lager für Kalk eingerichtet war und deshalb recht feste, dicke Mauern hatte. Auch dieses kaufte ich... doch mit der Bedingung, dass es erst nach einiger Zeit in unseren Besitz übergehen sollte, wobei ich dann auch die Kaufsumme zahlen würde“ (AJ – Reinke, Erinnerungen, 3348).



Am **4. Juni 1875** schrieb der Regensburger Seminarist *Johann Baptist Anzer* seine Antwort auf einen Brief Arnold Janssens an ihn. Aus diesem Brief kann man schließen, dass sich Arnold Janssen für den 16. Juni entschieden hatte, an dem durch ein Gelübde zumindest „der geistige Grundstein“ für das Missionshaus in Steyl gelegt werden sollte. Was den eben erwähnten Besuch mit der Entscheidung für Steyl angeht, so muss er demnach vor dem 4. Juni stattgefunden haben. Anzer schreibt:

„... Ich schließe mich Ihrer Meinung gänzlich an, beginne ebenfalls am 7. Juni eine neuntägliche Andacht u. will am Schluss derselben, also am 16. Juni, das Gelübde ablegen, mich **für immer** dem **Missionswerke** und zwar zunächst wenigstens drei Jahre lang der zu gründenden apost[olischen] Schule für Deutschland weihen, jedoch mit folgenden Modifikationen:

1) endgültige Kraft soll das Gelübde erst erhalten, wenn der Hochwürdigste Herr Bischof von Regensburg mir die Erlaubnis zum Anschlusse an Sie bei der zweiten Bitte gibt;

2) wenn ich irgend welche, wenn auch nicht bedeutende Unterstützung für meine Mutter und Schwestern bekomme, zwei Bedingungen, deren Erfüllung mir zugleich auch eine äußere Bestätigung meines Berufes zu einem Missionär sein soll. Darum bete ich und will besonders in der am 7. Juni zu beginnenden Andacht vor allem in der Intention beten, Gott möge, falls es sein Wille ist, dass ich Missionär und Mitglied Ihres Unternehmens werde, ein günstiges, wenn nicht, ein ungünstiges Resultat jener zwei Bedingungen gewähren.

Ich will mich zur gänzlichen Disposition des göttl. Herzens stellen, nichts will ich für mich behalten und darum kann ich hoffen, das göttl. Herz werde in Seiner unendlich(en) Barmherzigkeit auf meine Niedrigkeit gnädig herabschauen und mich nicht irre gehen lassen in meiner Standeswahl. Und wenn es wirklich der Wille dieses heiligsten Herzens ist, dass ich mich Ihnen anschließe, so wird es mir Kraft und Mittel geben, die unendlichen Schwierigkeiten, die entgegenstehen, und von denen Sie vielleicht nur dunkel Ahnung haben, zu überwinden.

Übrigens gestehe ich Ihnen offen, dass es mir weit lieber ist, recht viele als gar keine Schwierigkeiten in meiner Standeswahl zu haben. Nun, die Gründe liegen auf offener Hand.

Schließlich möchte ich Euer Hochwürden noch bitten um ein memento in der hl. Messe während dieser Andacht und ganz besonders aber am 16. Juni“ (Johann B. Anzer, Briefe aus dem Jahre 1875 an Arnold Janssen, Verbum 3, 1961, S.62-63).

Der Kaufvertrag

Arnold Janssen erwartete Pfarrer Bill am 31. Mai oder 1. Juni in Kempen. Doch wegen der Oktav von Fronleichnam konnte der Pfarrer seine Pfarrei zu jenem Zeitpunkt nicht verlassen, und so lud Arnold Janssen ihn für den 7. Juni nach Kempen ein. Am Abend des 8. Juni, so schreibt Pfarrer Bill in seinen Erinnerungen, schlug „Herr Janssen mir vor, des andern Tages nach Steyl zu gehen und in seinem Auftrag das Roncksche Haus dort provisorisch zu kaufen; er gab mir einen geschriebenen Kaufvertrag mit, den Herr Ronck nur zu unterschreiben brauchte. Ich widersetzte mich energisch diesem Ansinnen, machte verschiedene Einwendungen, ich kenne ja das Haus nicht; es war noch nicht klar, ob in dieser Gegend der geeignete Ort sei für das Missionshaus; ich hätte dasselbe auch lieber... in oder in der Nähe einer Stadt mit Schulen gehabt. Doch zuletzt willigte ich ein und gehorchte blindlings, ohne auf etwaige Schwierigkeiten noch weiter zu schauen. Ich kaufte also provisorisch das Haus für 4500 Taler. Das Haus schien mir auch nicht zu teuer, mit einem mittelmäßig großen Garten und einem größeren Baumgarten dabei liegend, im ganzen etwa 2 ½ preußische Morgen groß. Es war am **9. Juni 1875** (Peter Bill, Erinnerungen, unveröffentlichtes Manuskript, S. 18).

Der Kaufvertrag enthielt die folgenden Bedingungen:

- „1. Das Haus muss im Juni des Jahres, spätestens im Juli geräumt werden.
2. Die Gartenfrüchte, die am Tage der Räumung noch zu wachsen stehen, sind mitgekauft, ebenso natürlich der zum Hause gehörige Garten, Hofraum, Baumgarten, Hecke und sonstigen Dependenzen.
3. Notarieller Verkaufsakt erfolgt, sobald endgültig festgestellt ist, welche private oder moralische Person Besitzer werden und als solcher eingetragen werden soll in den Kaufakt und das Grundbuch. Zu gleicher Zeit erfolgt bare Zahlung vom Ankäufer. Bis dahin bleiben Verkäufer dieses und Arnold Janssen einander gegenseitig haftbar.
4. Falls verlangt wird von Arnold Janssen muss das Warenhaus nebst dem zugehörigen ihm früher bezeichneten Gartenanteil zum Preise von zweitausend Gulden, zahlbar in deutschem Gelde à siebzehn Silbergroschen per Gulden, ihm mit überlassen werden.

5. Die Zustimmung des Herrn Pfarrers Dr. von Essen zu Neuwerk bei Mönchengladbach zu Gegenwärtigem bleibt vorbehalten und wird seine Entscheidung in einigen Tagen erfolgen“ (Alt, Arnold Janssen, S., 88).

Pfarrer Bill „schickte Herrn Janssen den unterschriebenen Kaufvertrag, der nach einer darin bestimmten Frist definitiv gemacht werden sollte... nach Kempen und reiste am nämlichen Tage noch über Holland und Belgien zurück nach Luxemburg“.

Diese Reise unterbrach er an verschiedenen Orten. In Turnhout in Belgien besuchte er die dortige apostolische Schule, da auch das Missionshaus in Steyl eine apostolische Schule sein sollte. „Bei Turnhout haben die apostolischen Schüler ein Feld mit Gartenhäuschen zum Spaziergang und Aufenthalt an den Ferientagen. Wann werden wir solche Einrichtungen haben, dachte ich“ (Peter Bill, Erinnerungen, unveröffentlichtes Manuskript S. 18).

Über Mecheln fuhr Pfarrer Bill dann nach Löwen, „wo ich bei den Patres der hhl. [heiligsten] Herzen Jesu und Mariä abstieg. Sie waren auch gute Freunde des Herrn Janssen und seines Werkes (besonders P. Bund...)“ (a.a.O.). An eben diesen P. Bund schrieb Arnold Janssen am 9. Juni: „Am 16. Juni wird vielleicht durch ein gewisses Gelübde der geistige Grundstein zum hl. Werke gelegt“ (Alt, Arnold Janssen, S. 89).

Am **13. Juni** schrieb Arnold Janssen wiederum an Pfarrer Bill:

„... Ihren Brief nebst Kaufakt habe ich empfangen und wird wahrscheinlich den 16. Juni definitiv abgeschlossen werden.

An diesem Tage beabsichtige ich zugleich nach erhaltener Erlaubnis von meinem Beichtvater das beifolgende Gelübde zu machen, muss es aber durchaus Ihnen überlassen, ob und in welcher Weise Sie es tun wollen, und was eventuell Sie sich unter den im Gelübde vorkommenden Worten denken wollen.

Übrigens hoffe ich, dass wir den 16. Juni als den Geburtstag unseres Werkes werden betrachten und für dasselbe etwas an dem Schatze der Gnaden erhalten zu können, welche dieser denkwürdige Tag auf die Kirche herabgießen wird“ (Peter Bill, Korrespondenz Bill – A. Janssen – Reichard und andere, unveröffentlichtes Manuskript, S. 3).

Die Vorbereitungen zur Gründung des Missionshauses waren nun soweit fortgeschritten, dass Arnold Janssen im Kleinen Herz-Jesu-Boten vom Juni 1875 um Personal für das Missionshaus nachsuchte.

In Betreff des auf holländischem Gebiet zu erwerbenden und hoffentlich in kürzester Zeit zu eröffnenden Missionshauses hoffen wir, nächstens Näheres angeben zu können. Jetzt schon die Mitteilung, dass dasselbe des **Dienstpersonals** für Garten, Küche, Handwerke und Besorgung der Lebensmittel bedürfen wird und Meldungen zu diesem Behufe vom Redakteur dieses Blattes entgegengenommen werden.

*Allen Schwestern und Brüdern der Arnoldus Familie
ein gesegnetes und frohes Weihnachtsfest!*